Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 110. Halle, Sonnabend, 12. Mai 1888. 180. Jahrgang.

Halle, den 11. Mai.

Der Bankerott der russischen Landwirthschaft.

Augenblicklich machen einige Artikel und Zuschriften in russischen Blättern großes Aufsehen. Die Bilder, welche die Moskauer Zeitung, die Nowoje Wremja 2c. entwerfen, übertreffen an Trostlosigkeit Alles, was man etwa über die Lage der deutschen, doch wahrhaftig auch schwere Noth leidenden Landwirthschaft sagen kann. Wie auf dem ganzen europäischen Continente, so macht sich natürlich auch in Rußland, wenn schon blos mittelbar durch Herabsetzung der Weltmarktspreise, der Druck der seit 10 Jahren so riesig gesteigerten überseeischen Concurrenz geltend, obgleich das weite Reich große Provinzen besitzt, in denen der Boden an natürlicher Fruchtbarkeit fast mit der jungfräulichen Erde des fernen Westens in Nordamerika wetteifern kann. Es sind denn auch vor Allem besondere in der Verwaltung des russischen Reichs begründete Umstände, auf welche die dortige Ackerbaukrise zurückzuführen ist.

Die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft unter dem Vater des jetzigen Zaren brachte den Bauern mit der Freiheit nicht auch den Trieb zu vernünftiger wirthschaftlicher Arbeit. Während der Edelmann die Ablösungssummen für das abgetretene Land vergeudete, seine Wälder einschlug und Gelder auf Gelder von neugeschaffenen Banken entlieh, zeigte sich der Bauer unfähig, die erhaltene Freiheit zu benutzen und verfiel der Faulheit oder — dem Wodka und schließlich dem Wucherer oder dem Steuerexecutor. Als Beispiel, wie russische Zeitungen selbst dieses Bild ausmalen, führen wir folgende Stelle aus einer Correspondanz der früher Katkow'schen Moskauer Zeitung „vom Lande" an:

„Man hat den Bauern Selbstverwaltung gegeben. Sie führen die Gemeindewirthschaft und entscheiden auf ihren Schoden (Zusammenkünften) verschiedene Angelegenheiten nach eigenem Ermessen ohne jede Kontrole. Alle Entscheidungen aber werden unter dem Bann des Schnapfes getroffen. Jedem, der auf dem Schod erscheint, wird zuerst ein Glas Schnaps gebracht, wobei der Löwenantheil den Aeltesten und den Kaschtanen zufällt. Der Kaschtan ist kein Wucherer, sondern ein Dorfgambetta, der es versteht, die Angelegenheiten des Schod zu beherrschen. Ein Paar solcher Kaschtane bestimmen über Alles und verschleudern die Gemeindegelder. Nichts aber geschieht ohne Wodka (Schnaps). Nimmt man einen Hirten an — Wodka; wird ein Haus gemiethet — Wodka; verlangt ein Bauer Bürgschaft für Geld, das er aufnehmen will — Wodka; will ein alter Soldat ein Armuthszeugniß, um von der Krone drei Rubel jährlich zu erhalten — er muß Wodka geben. Vollends aber fließt der Branntwein bei den Wahlen: Wer ein Amt erhalten, wer eins los werden will, muß den Kaschtanen Branntwein liefern. So kostet z. B. die Wahl zum Gemeindeältesten mindestens zwei Faß Branntwein." In Folge der Herrschaft des Branntweins hätten die Bauern allen Credit verloren und würden sie eine sichere Beute des nicht unter 120 pCt. Zinsen leihenden Wucherers. Zwangsverkäufe wegen rückständiger Steuern kämen sehr häufig vor und es gäbe Gemeinden, in denen der Rückstand die Höhe von zwei Jahreseinnahmen betrage. Immer lauter haben einsichtige Stimmen Reformen der Verwaltung verlangt, es ist auch ein Regierungsausschuß niedergesetzt worden, aber man ist über Projekte noch nicht hinausgekommen. Unter solchen Verhältnissen wirkt natürlich der allgemeine Niedergang der Getreidepreise um so schwerer. Die Erträgnisse der Güter sind im Werthe um die Hälfte gesunken, indeß die Lasten sich gleichgeblieben sind. In der „schwarzen Erde", dem fruchtbarsten Striche Rußlands, ist der Pachtzins von 9—10 Rubel pro Dessjatine auf 5—6 Rubel gefallen. Dazu kommt noch der beharrliche Rückgang des Rubelkurses. In dem für den russischen Getreideabsatz besonders ungünstigen Jahre 1876 galt das Pud (= 16½ Kilogramm) Roggen in Saratow 39 Kreditkopeken, ebenso wie im vergangenen Jahre. 1876 aber waren die 39 Kreditkopeken gleich 30 Metallkopeken, während das Verhältniß voriges Jahr nur noch 39 zu 20 stand.

Verhält sich alles so, wie es die russischen Blätter selber schildern, so wird man in der That ohne jede Uebertreibung von einem vollständigen Verfall der russischen Landwirthschaft sprechen dürfen. Für uns sind diese Verhältnisse sehr lehrreich. Der Ruf nach Geld setzt sich von der Landwirthschaft fort bis in die Leitung der Staatsfinanzen. Der Kredit fehlt oben wie unten und ihn zu heben ist vor Allem die Beseitigung der Schäden der inneren Verwaltung und eine Heilung der kranken ökonomischen Zustände erforderlich. Bis dahin aber werden auch die Gläubiger Rußlands ihrer Sorgen nicht ledig werden.

Indeß scheint man noch nicht allgemein die Hoffnung auf Besserung aufgegeben zu haben. Einer Zuschrift an die deutsche St. Petersburger Ztg. entnehmen wir folgenden Abschnitt:

„Wie viel von ihrer Substanz hat Rußlands Landwirthschaft in 25 Jahren geopfert, und in welch' weiten Umkreisen schon das letzte Atom derselben? Das ist eine Rechnung des Schreckens und Grauens, welche wir jenen Organen in's Gewissen rufen, welche im Regiren der Krisis die wahre Krankheit sophistisch verheimlichen, statt sie aufzuklären und an Rettung zu denken! Unsere Landwirthschaft ist nicht selbstständig reactionsfähig, sie wurde von ihrer großen neuen Aufgabe vor dem vollen Verständniß, vor der geistigen Reife zur Selbstarbeit überrascht. In allen Versammlungen und Verhandlungen der Landschaften und der Vereine documentirt sich ihr überzeugtes Gefühl des Nichtwissens, der eigenen Unfähigkeit und Machtlosigkeit — immer streckt sie die Hand aus nach helfender Leitung. Heute stehen wir auf dem Punkte, wo eine rettende Hand noch die letzten schon hinsterbenden Kräfte sammeln könnte, wo die geistige Idee der höher verstandenen Volksökonomie unsere Productionsleben in die nöthige Harmonie zur Production und zum Consum, sowie zu einem geregelten und fruchtbaren Austausch unserer Arbeitswerthe am Weltmarkte leiten, und als verkörperte Instanz der gesetzmäßigen Logik der Productionsrichtung unter Beihülfe eines verbesserten praktischen Betriebes des Ackerbaues bewachen und fördern könnte.

Die Schwierigkeit der Aufgabe ist wohl sehr groß, weil ihre Lösung aller Theorie spottet und nur auf dem Boden einer bewährten und bewußten Praxis mit Aussicht auf langsamen Erfolg begonnen werden kann. Viel — unendlich viel ist verloren — es gilt mit kräftiger Hand noch das Erhaltbare zu retten!"

Rußland und die bulgarische Frage.

Der Petersburger „Regierungsbote" wendet sich gegen die jüngst in der „Nowoje Wremja" erschienenen Artikel Tatischtschews über die bulgarische Frage und sagt, die Ereignisse seit dem Kriege von 1877/78 seien noch zu frisch, um sie einer unparteiischen allseitigen Kritik unterziehen zu können, was für eine gewissenhafte geschichtliche Forschung unerläßlich sei. Dieselbe wäre gegenwärtig um so weniger möglich, als die von der kaiserlichen Regierung veröffentlichten Dokumente nicht zahlreich seien und die Zeit für die Veröffentlichung der übrigen noch nicht gekommen scheine, weil der wahre Werth der Dokumente augenblicklich noch nicht völlig gewürdigt werden könne. Solches verhindere insbesondere der Umstand, daß die aus dem Kriege resultirenden Ereignisse eng mit der gegenwärtigen Lage der Politik verknüpft seien. Der „Regierungsbote" weist den Vorwurf des Schwankens im Verhalten der russischen Vertreter in Bulgarien zurück und sagt, die Aktion derselben könnte schon deshalb keine schwankende gewesen sein, weil Bulgarien zu schnell aus vollständiger Unterjochung zu einer konstitutionellen Regierungsform gelangt sei und dadurch zu früh politische Leidenschaften geweckt wurden, die Unbeständigkeit in das bulgarische Staatsleben gebracht und Bulgarien abgehalten hätten, den wohlwollenden Absichten der russischen Regierung Vertrauen und Leidenschaftslosigkeit entgegenzubringen, worauf die kaiserliche Regierung zu rechnen vollständig berechtigt war. Hierin, sowie in verschiedenen anderen russenfeindlichen Einwirkungen sei die Erklärung für die allmälige Verschlechterung der bulgarisch-russischen Beziehungen zu suchen, in Folge deren die kaiserliche Regierung ihre Repräsentanten aus Bulgarien abberufen hätte. Der „Regierungsbote" schließt: Indem die kaiserliche Regierung darauf rechnet, daß die Zeit und die Erfahrung die Leiter der bulgarischen Politik endlich zur Einsicht ihrer Verirrungen bringen werde, that dieselbe Alles, um ihnen die Rückkehr auf den Weg der Gesetzlichkeit und die Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Rußland zu erleichtern. Im Regierungsboten sei seiner Zeit das Programm publizirt worden, an welchem die kaiserliche Regierung in Bezug auf Bulgarien festzuhalten beabsichtige, dieses Programm bleibe unverändert. Wenn die jetzigen unnatürlichen Beziehungen Bulgariens zu Rußland sich bisher nicht gebessert hätten, so liege dies ausschließlich an den Machthabern in Bulgarien.

Die „Neue Pr. Ztg." schreibt: Ueber den Prozeß Popow in Sofia verlautet noch nachträglich, daß der Angeklagte von großartigen Geldanerbietungen gesprochen hat, die zur Zeit des Generals v. Kaulbars — vermuthlich also auch wohl von diesem selbst — an ihn herangetreten seien. Daß man auf russischer Seite im allgemeinen nicht abgeneigt ist, vorhandene Schwierigkeiten auf diesem Wege zu beseitigen, bezweifelt Niemand; in Bezug auf den vorliegenden Fall aber ist uns zufällig bekannt, daß General v. Kaulbars, obwohl er mit reichen Geldmitteln ausgerüstet nach Bulgarien kam, von diesen Mitteln einen äußerst beschränkten Gebrauch gemacht und sich gerade dadurch das Mißfallen sehr einflußreicher Petersburger Kreise — nicht das des Zaren selbst — zugezogen hat. In der That soll er während seines mehrmonatlichen Aufenthalts in Bulgarien nur etwa 37,000 Rubel Silber ausgegeben haben. Daß sich damit nicht viel ausrichten läßt, ist klar. Dieser Sparsamkeit ist der Mißerfolg seiner Sendung in Rußland denn auch vielfach zugeschrieben worden. Die Aussage des Majors Popow gewinnt hierdurch jedenfalls nicht an Glaubwürdigkeit, wenn es auch nicht ausgeschlossen erscheint, daß ihm jenes Anerbieten ohne Vorwissen des Generals v. Kaulbars von anderer Seite gemacht worden ist.

Politische Mittheilungen.

* Die Meldung, daß die Heirath des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen in allerkürzester Frist beschlossen sei, findet volle Bestätigung. Wie verlautet, ist der 24. oder 26. Mai für die Hochzeitsfeierlichkeiten bestimmt. Anfangs bestand wohl die Absicht, dieselben mit einigem Glanz im Schloß Friedrichskron zu begehen. Der schwankende Zustand in dem Befinden des Kaisers hat indessen dahin geführt, daß die Hochzeitsfeier im engen Familienkreise und in einfachster Weise abgehalten werden wird. Die Prinzessin-Braut verläßt Darmstadt am 23. d. M. Morgens, wird in Frankfurt a. M. von den Spitzen der Behörden empfangen und vom Oberpräsidenten Grafen Eulenburg durch die Provinz Hessen-Nassau begleitet. Ihre Ankunft in Charlottenburg erfolgt Abends gegen 9 Uhr. Ein festlicher Einzug in Berlin soll ganz unterbleiben. Die kirchliche Trauung wird am 24. Mai, Mittags 12 Uhr, nach vorher durch den Minister des königlichen Hauses vollzogenem Civilacte, in der Schloßkapelle zu Charlottenburg in Gegenwart der königlichen Familie, der großherzoglichen Familie von Hessen, der Oberst-Hof-, der Ober-Hof- und der Hofchargen durch den Ober-Hofprediger Dr. Kögel vollzogen. Nach der Trauung findet ein Dejeuner dinatoire statt. Noch an demselben Abend werden die Neuvermählten Berlin verlassen, um sich nach Seeheim zu begeben; möglicherweise findet vorher ein kurzer Besuch in Kiel statt.

* Bundesrath. In der am 9. d. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde seitens des Ausschusses für Rechnungswesen die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87 vorgelegt und erläutert. Nach dem Antrage des Ausschusses wurden die in dem bezeichneten Etatsjahre erfolgten Etatsüberschreitungen, die außerstatsmäßigen Ausgaben, sowie die den Etat überschreitenden und die außerstatsmäßigen Einnahmen genehmigt. Von seiten der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen wurde über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern 2c. und die bei denselben in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben Bericht erstattet. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen: Der 2. und 3. Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluß Hamburgs, der Entwurf einer Verordnung über die Ausführung der zu Bern am 9. September 1886 abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst und die Anträge Bayerns und Mecklenburg-Schwerins wegen Abänderung der Etats der Zollverwaltungskosten für diese Bundesstaaten.

* Ueber Carl Schurz, der sich von Berlin nach Hamburg begeben und im Juni noch einmal nach der Reichshauptstadt zurückzukehren gedenkt, berichtet der „Hamb. Korr.":

Ueber die Erlebnisse während seines Berliner Aufenthaltes hat sich Carl Schurz zu näheren Bekannten in Ausdrücken der größten Dankbarkeit und Freude geäußert. Außer manchem Bekannten aus seiner Jugendzeit, der sich in angesehener Stellung befindet, war Schurz auch mit deutschen Würdenträgern zusammengetroffen, deren Bekanntschaft er in seiner amerikanischen Heimath gemacht, so z. B. mit dem württembergischen Gesandten Generalmajor Grafen Zeppelin, welcher einst als junger Offizier Urlaub genommen, um den amerikanischen Sezessionskrieg mitzumachen, und dem Legationsrath a. D. und Abgeordneten Grafen Dönhoff-Friedrichstein, mit welchem während seiner Thätigkeit bei der Gesandtschaft in Washington Schurz einen mehrwöchentlichen Ritt in die Indianergebiete ausgeführt hatte. Schurz erkennt ferner das Vertrauen hoch an, welches ihm Fürst Bismarck in der langen, von ihm mit aller Offenheit geführten Unterredung bewies. Ueber den Inhalt derselben hat Schurz keine Mittheilungen gemacht, zumal Fürst Bismarck selbst bei der Verabschiedung auf die vertrauliche Natur mancher seiner Eröffnungen angespielt hatte. — Was den unmittelbaren Zweck seiner Reise betrifft: Material über die politische Vorgeschichte des Sezessionskrieges zu sammeln, so hat Schurz keine große Ausbeute gehabt, da die Berichte des damals preußischen Gesandten bei der nordamerikanischen Republik ziemlich kurz gehalten sind.

* Die vielfach verbreitete Annahme, als ob es für den Fall, daß das Herrenhaus an der vom Abgeordnetenhause in der definitiven Abstimmung beschlossenen Fassung des Volksschulgesetzes noch Abänderungen vornimmt, einer abermaligen Wiederholung der Prozedur mit der dreiwöchentlichen Abstimmungsfrist bedürfe, ist nach der Nat.-Lib. Corr. nicht zutreffend. Die nach Ansicht der Mehrheit des Abgeordnetenhauses vorhandene Verfassungsänderung war in dem Staatszuschuß enthalten, welcher zur Unterhaltung der Volksschulen gewährt wird, ohne daß ein Unvermögen der Gemeinden nachgewiesen wird. Dieses Verfassungsbedenken wird durch die Schlußabstimmungen der beiden Häuser beseitigt sein und wenn sich dann noch Meinungsverschiedenheiten zwischen denselben ergeben, so werden sie in den gewöhnlichen Geschäftsformen zu erledigen sein.

* Vor dem Gerichte zu Neustadt a. d. H. spielte sich am 9. ein Prozeß ab, der wegen der politischen Färbung des der Verhandlung zu Grunde liegenden Vorfalles weithin Aufsehen erregen wird:

Am 1. April d. J. (Ostersonntag) — drei Wochen nach dem Tode des Kaisers Wilhelm — äußerte in öffentlicher Wirthschaft zu Haardt (bei Neustadt) der Bierbrauereibesitzer Ludwig Geisel aus Neustadt, Führer der deutsch-freisinnigen Partei in Neustadt, Stadtrath, Inhaber städtischer Ehrenämter, seiner Zeit Unterzeichner des Protestes gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Dr. Dürkhim im Jahre 1884, als im Gespräche die Frage der Errichtung eines gesammtpfälzischen Denkmals für Kaiser Wilhelm berührt wurde: „Für den Kaiser gebe ich keinen Groschen. Aber wenn ihr dem Eugen Richter ein Denkmal setzt, gebe ich einen halben Morgen Land und 1000 ℳ." Dieserhalb wegen „groben Unfugs" vor Gericht gestellt, wurde er heute zu einer Geldstrafe von 100 ℳ bezw. 30 Tagen Haft verurtheilt. Das Gericht stellte fest, daß die Gegenüberstellung des heimgegangenen Kaisers und eines Parteimannes über dessen Werth in seiner eigenen Partei die Ansichten auseinandergingen, etwas höchst Verletzendes enthalte. Erwähnt sei noch, daß der Angeklagte in einem Anhängsel der genannten Aeußerung erklärte, zu einem Denkmal für Kaiser Friedrich komme es ihm auf einen Viertel Morgen und 500 ℳ nicht an. Also noch immer nicht soviel als für Herrn Eugen Richter!

* Das Reichsversicherungsamt hat von seiner Befugniß, jederzeit die Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften einer Prüfung zu unterwerfen, in der letzten Zeit vielfach Gebrauch gemacht.

* Der Schuhmacherstreik in Berlin ist beendigt. Im Allgemeinen ist während des 14tägigen Streiks eine Lohnerhöhung von 15—20 pCt. erzielt worden.

* Im Abgeordnetenhause tagte vorgestern noch die Kommission zur Berathung des Wildschadengesetzes. Es wurde beschlossen, aus der Bestimmung, wonach Schwarz-, Roth- und Damwild nur in geschlossenen oder vergitterten Revieren unterhalten werden darf, das Roth- und Damwild streichen, die Schutzbestimmung also auf das Schwarzwild zu beschränken.

* Die Ansiedelungskommission kaufte die Besitzung Zgnilobota in Westpreußen für 140,000 Mark.

* Die „Lib. Korr." hört bestätigen, daß Herr Dr. Werner Siemens vor seiner Adelung nicht, wie sonst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880512 1-10/fragment/page=0001

üblich, befragt worden ist. Gleichwohl hat Herr Siemens den Adel mit Rücksicht auf die huldvolle Absicht des Kaisers angenommen. — Etwas Aehnliches hatten wir früher bei der in ihrer Art für Preußen neuen Verleihung des nur persönlichen Adels an den Chemiker Prof. Dr. Hoffmann gehört. — Auf der anderen Seite versuchen die freisinnigen Blätter, sich über den Professor Dr. Geist lustig zu machen, weil er seine Erhebung in den Adelsstand oder die Wiederaufnahme des Adels seiner Vorfahren beantragt habe. Soweit in solchen Bemerkungen zugleich eine Kritik von Gnadenbeweisen des Kaisers Friedrich enthalten ist, bedeuten sie eine unbedachte Abweichung von der Gesinnungstüchtigkeit, welche die freisinnige Presse neuerdings zur Schau trägt, und mögen sie insoweit zu anderen Widersprüchen ähnlicher Art gelegt werden. Zur Sache aber mag bemerkt werden, daß bisher, soviel wir wissen, die Erhebung in den Adelsstand stets oder doch in der Regel formell nur auf Antrag der einzelnen Personen erfolgt ist, also auch in den Fällen, in denen die Auszeichnung einem Wunsche des Königs entsprang, der Bedachte hiervon Kenntniß mit dem Ersuchen zu erhalten pflegte, einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Oesterreich-Ungarn. Anläßlich der Enthüllung des Maria-Theresia-Denkmals wird ein kaiserliches Handschreiben mit der Verfügung erscheinen, es solle ein österreichisches Regiment für ewige Zeiten den Namen der Kaiserin Maria Theresia annehmen. In ähnlicher Weise beabsichtigt Kaiser Franz Josef das Andenken an die Feldherren der Kaiserin Maria Theresia zu ehren.

— Ritter v. Schönerer, welcher bekanntlich zu viermonatlichem Kerker verurtheilt worden ist, hat beim Obersten Gerichtshofe die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Der juristische Hauptstreitpunkt scheint zu sein, ob das Redaktionslokal, in das Schönerer eindrang, als privates oder, wie die Vertheidigung wünscht, als öffentliches anzusehen ist.

— Der diesseitige Botschafter in London, Graf Karolyi, wird im Laufe des Jahres in den Ruhestand treten.

Frankreich. Der Ministerpräsident Floquet eröffnete die Ausstellung zur Erinnerung an die Bestürmung der Bastille. In seiner Eröffnungsrede sagte derselbe, es werde Niemand jemals mächtig genug sein, um in dem freien Frankreich das Gefängniß wieder aufzurichten, das es im Jahre 1789 zerstört habe. Wir sind allen Wiederherstellungen Feind und wollen Nichts von dem wieder aufrichten, was unsere Väter zerstört haben. Sie haben Götzenbilder umgestürzt, die Jahrhunderte lang verehrt wurden; heut zu Tage wird Niemand Götzen verehren wollen, die nur noch Wochen zählen.

— Der Botschafter Herbette wird am Montag abreisen, um auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren.

— Nach den dem Ministerium des Innern bis jetzt zugegangenen Mittheilungen über die Resultate der Munizipalwahlen in 361 Arrondissements-Hauptorten haben in 206 Orten die Republikaner, in 16 die Konservativen die Majorität, in den übrigen ist das Resultat wegen der ausstehenden Stichwahlen noch nicht sicher. Ueber das Gesammtresultat der Munizipalwahlen auf dem Lande ist noch keinerlei genaue Aufstellung möglich.

— In dem ganzen Departement Isère ist eine von Boulanger gutgeheißene Aufforderung an die Wähler angeschlagen, bei der Deputirtenwahl für Boulanger zu stimmen, welcher der Kandidat des nationalen Protestes sei. Die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung seien unerläßlich. — General Boulanger erklärt jedoch in einer Zuschrift an die Zeitungen, daß er dieser Wahlproklamation fern stehe, und nicht beabsichtige, in jenem Departement zu kandidiren.

Italien. Der offiziöse „Fracassa" meldet, der Kriegs- und Marineminister konstatirten gemeinsam die Hauptkosten für die Expedition in Afrika. Diese Kosten betragen bisher 35 Millionen, ohne die für die Kriegsmunition und für die Kleidung der Soldaten.

Großbritannien. Der Staatssekretär der Kriegs Lord Stanhope empfing eine Deputation einflußreicher Parlamentsmitglieder und legte vor derselben die neuerdings gemachten Fortschritte zur Verstärkung der Vertheidigungsmittel des Landes dar. Eines der Hauptziele sei es, unmöglich zu machen, London von der Themse aus anzugreifen. Da aber Befestigungen allein dazu nicht genügten, so bedürfe man einer hinreichenden Armee, um England und vor allem London zu vertheidigen. Das Ministerium sei damit beschäftigt, möglichst rasch einen Entwurf, betreffend die Errichtung eines neuen Armee-Corps auszuarbeiten, welches aus regulären und Miliz-Truppen gebildet werden solle, während die Freiwilligen so schnell wie möglich zu concentriren wären, um dieses Corps zu unterstützen. Bei diesem Entwurf werde zuversichtlich auf den Patriotismus der Freiwilligen gerechnet. Lord Stanhope drückte sein vollkommenes Vertrauen auf deren Mitwirkung aus, wenn das Land in Gefahr sei, und theilte ferner mit, daß das Ministerium die Absicht habe, den Freiwilligen Artillerie zu geben, bestehend aus 250 Feldgeschützen und 80 Geschützen größeren Kalibers.

Der liberale s. g. Achtziger-Klub zu London hielt ein Festessen zu Ehren Parnell's ab, wobei Parnell über die päpstliche Bulle gegen den irischen „Feldzugsplan" u. A. äußerte, die irischen Katholiken würden sich ihre politischen Pflichten gegen ihr Land von einem Prälaten nicht diktiren lassen. Die Intriguen der englischen Regierung mit Rom gegen Irland wären stets mißlungen und würden auch dieses Mal kläglich scheitern. Die Nationalliga und die irische Partei hätten übrigens mit dem „Feldzugsplan" nichts gemein. Indeß wolle er dem Verfahren nicht entgegentreten, welches O'Brien, Dillon und die anderen irischen Katholiken gegen das päpstliche Dekret einzuschlagen für angezeigt halten sollten.

Heer und Marine.

— Deutscher Offizierverein. Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder des Deutschen Offizievereins ist auch im abgelaufenen Jahre wieder erheblich gewachsen. Nach dem Bericht für das vierte Geschäftsjahr vom 1. April 1887 bis dahin 1888 stieg sie von 20 278 auf 23 493. Jahreskarten an außerordentliche Mitglieder wurden 3033 gegen 1257 im Vorjahre ausgegeben. Der Garantiefonds, der nach dem Statut einen Mindestbetrag von ½ Million Mark haben soll, beläuft sich auf nahezu 2 Millionen Mark. Der Gesammtumsatz der vom Vereinshause selbst gelieferten Waaren betrug rund 2 729 000 Mark gegen 2 548 000 Mark im Vorjahre. In letzterer Summe war jedoch eine außerordentliche Lieferung von Feldzugs-Koffern und Kriegsausrüstungsgegenständen im Betrage von rund 400 000 Mark enthalten, so daß, unter Anrechnung des kleineren Umsatzes von Kriegsausrüstungsgegenständen im letzten Geschäftsjahre, die Steigerung des Umsatzes gegen das Vorjahr rund ½ Million Mark ausmacht. Die erfreuliche Entwickelung des Vereins kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Ausgabe von Antheilscheinen an die Mitglieder in Folge der sehr großen Nachfrage vorläufig abgeschlossen worden ist.

— Das Großh. Mecklenburgische Füsilier-Regiment Nr. 90 in Rostock, von welchem ein Bataillon in Wismar liegt, begeht am 12. Juli d. J. — wie man uns mittheilt — sein 100jähriges Bestehen.

— S. M. S. „Kaiser", Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, ist am 8. Mai cr. in Gibraltar eingetroffen und am 9. Mai cr. wieder in See gegangen.

— S. M. Kreuzer „Habicht", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Schuckmann II., ist am 8. Mai cr. in St. Paul de Loanda eingetroffen und beabsichtigt, am 10. d. M. wieder in See zu gehen.

— Der in München am 10. d. M. stattgefundenen Beerdigung des früheren Kriegsministers, Generals der Infanterie Freiherrn von Prankh, wohnten der Prinz-Regent, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, die Hofwürdenträger, das gesammte Ministerium, die Generalität, die Reichsräthe, zahlreiche Beamte von Civil- und Militairbehörden und sonstige hervorragende Persönlichkeiten bei.

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Die Mitglieder der norwegischen Expedition, welche eine Forschungsreise quer durch Grönland über das Inlandseis unter Leitung des Konservators Dr. Nansen aus Bergen unternehmen soll, sind jetzt von Christiania nach Leith in England abgereist, um sich von dort nach der Ostküste von Grönland einzuschiffen.

— Professor Rudolph Virchow ist in guter Gesundheit von seiner mit Schliemann unternommenen egyptischen Reise nach Berlin zurückgekehrt. Der mehrmonatliche Aufenthalt im Süden hat die Gesichtsfarbe des Gelehrten tief gebräunt.

— Der französische Afrikareisende Brazza ist aus dem Kongogebiet am Dienstag in Paris eingetroffen und gedenkt nach etwa 3 Monaten dorthin zurückzukehren.

Halle, den 11. Mai.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—J Endlich ist nun auch der Augenblick gekommen, wo die Arbeiten ihren Fortgang nehmen können, welche bestimmt sind, das Terrain zwischen der Marienkirche und der Halle in einen unserer Stadt würdigen Zustand zu versehen. Es steht zu erwarten, daß die Enteignung des im Besitz des Kaufmanns Funke befindlichen Schuppens demnächst ausgesprochen werden wird. Mit dieser Ruine fällt die letzte Erinnerung an glücklich überwundene große Schwierigkeiten. Die ursprünglich von Herrn Funke verlangte Entschädigungssumme von 85 000 Mark soll durch Ermittlung Sachverständiger auf 5000 Mark herabgemindert worden sein.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— Breslau. Prof. Dr. Kittel am Stuttgarter Karlsgymnasium hat einen Ruf an die theologische Fakultät der Universität Breslau erhalten und angenommen.

— Als Nachfolger des verstorbenen Professors Jäger an der Kunstschule in Nürnberg soll Hr. W. Kreling, ein Sohn des früheren Kunstschuldirektors v. Kreling, berufen werden.

— Marburg. Der Herr Minister für Landwirthschaft hat dem Verbande Hessischer Bienenzüchter 550 Mark zur Errichtung eines Musterbienenstandes im botanischen Garten in Marburg überfendet.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— „Die Quitzow's", das neue Drama Wildenbruch's. Ernst von Wildenbruch hat vorgestern sein noch nicht im Druck erschienenes Drama: „Die Quitzow's", das zu Beginn der nächsten Saison im Kgl. Schauspielhause zur Aufführung kommen soll, einem kleinen Kreise von Freunden vorgelesen. Der Dichter kehrt mit seinem Drama zu den Stoffen aus der preußischen Geschichte zurück, denen er schon früher sich zugewandt. Aber während es im „Menno ten" und in „Väter und Söhne" Gegenstände aus der neueren Geschichte waren, die zur Grundlage des Dramas dienten, ist in dem neuen Stück eine wichtige Episode aus der früheren Geschichte der Mark gewählt worden: die Ankunft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Ein sittlicher Konflikt ist es, der den Vorwurf des Dramas bildet und der sich, wie im Neuen Gebot, mit Nothwendigkeit aus den Verhältnissen ergibt, welche zur Grundlage des Dramas dienen. Es ist der Konflikt zwischen glühendem Vaterlandsliebe auf der einen und dämonischer Selbstsucht auf der anderen Seite, der hier durchgeführt und zu den höchsten tragischen Wirkungen gesteigert wird. Mit dem dritten Akt tritt die Entwicklung desselben in eine ganz neue Phase und in der überraschendsten Weise wird dann die Lösung herbeigeführt. Dabei daneben das historische Element zu seinem vollsten Recht kommt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. In den mannigfachen Episoden, welche das Stück durchziehen, werden uns die Einzelheiten der zeitgeschichtlichen Verhältnisse und Vorgänge in der anschaulichsten Weise vorgeführt. Das Elend, das durch das Fehlen jeder Regierung über die Marken gekommen ist, wird in scharfen Strichen veranschaulicht; wir sehen die unglücklichen Bürger, deren Stadt durch die Raubritter niedergebrannt ist, und die dadurch an den Bettelstab gebracht worden, wir hören die Klage der kleinen Leute, die durch die Schwere der Zeit dem Hunger und Elend preisgegeben sind. Dazu kommen dann noch vor Allem die launigen Scenen aus dem Berliner Leben; mit welchem Humor Wildenbruch diese Materie zu behandeln vermag, weiß man aus „Väter und Söhne" und „Ein Opfer seines Berufs." Die Sprache ist wirksam abgetönt; von dem einfachen Plauderton in den episodischen Scenen steigt sie zu der gewaltigen tragischen Wucht in den Hauptscenen. Nirgends erlahmt die Spannung des Zuhörers; von Scene zu Scene wird man unaufhaltsam fortgerissen. Die Wirkung der Vorlesung auf die Zuhörer war denn auch eine bedeutende.

— Die japanische Regierung hat sich bereits seit längerer Zeit mit dem Gedanken getragen, zu Mikak eine zoologische Station zu gründen. Derselbe ist nunmehr zur Ausführung gelangt, indem die Station im genannten Ort, einer bedeutenden Fischerstadt an der westlichen Seite der Einfahrt in die Bai von Tokio, nunmehr fertiggestellt worden ist. Der Reichthum der vorzüglichen Meeresfauna ist ein ganz besonders großer und bietet vorzügliches Material zum Studium der Seethiere.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Provinzial-Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Sachsen bis zum Betrage von 2 150 000 Mark.

K **Naumburg**, 8. Mai. (Die hiesige Stadtverordnetenversammlung) verhandelte heute über die Wiederbe-

---

Nachdruck verboten.

Auf nach Italien!

Von

Theodor Braun.

I.

Ob die alten Cimbern und Teutonen, als sie im Anbruch des Mittelalters ihre merkwürdige Völkerwanderung antraten, auch im Frühjahr nach Italien gezogen sind, weiß ich nicht; das aber weiß ich, daß in unserer heutigen Zeit alljährlich, so oft das Wunder des Frühlings sich erneut und die Primulae veris verschämt und schüchtern ihre Häupter emporstrecken, eine deutsche Völkerwanderung nach dem Süden sich vollzieht, die noch lange nicht nach Gebühr geschildert und nach Verdienst gewürdigt worden ist.

Im März, im April und Mai findet diese Völkerwanderung der modernen Cimbern und Teutonen nach Italien statt; mit dem kombinirbaren Rundereisebillet in der Tasche und mit dem Bädeker oder dem Gsell-Fels in der Hand ziehen die Enkel der Chernsker nach dem schönen Süden, von dem sie so viel gehört und gelesen, um sich von all den Wundern selbst zu überzeugen. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß die Deutschen heute das Hauptkontingent der Italienreisenden bilden. Der steife, hochnäsige Engländer tritt hinter ihnen vollständig zurück. Franzosen sieht man überhaupt nur noch in Rom in der Charwoche; den Deutschen aber begegnet man überall, und man muß sagen, daß das Vorurtheil, welches in Italien früher gegen die „Tedeschi" im Schwange war, nachgelassen hat.

Freilich, die Kunstgelehrten von Fach eifern noch immer und jetzt mehr, als je, gegen diese flüchtigen Reisen nach Italien. Man könne ein Land nicht im Lauf einiger Wochen kennen lernen; man dürfe nicht in Eile Italien sehen und dergleichen mehr. Das ist ja alles recht schön und auch sehr wahr; aber da die gelehrten Herren nicht zugleich das Rezept angeben, wie ein vielbeschäftigter Kaufmann, ein angestrengter Beamter mehr als 4—6 Wochen seiner Zeit für diesen Besuch opfern können, so wird es immer zweifellos bleiben, daß es besser ist, in 4 Wochen Italien zu sehen, als es garnicht sehen zu können.

Für eine solche vierwöchentliche kurze Reise möchte ich meinen Lesern einen kleinen Bädeker an die Hand geben. Nichts von den Herrlichkeiten der Natur Hesperiens, nichts von den großen, unvergänglichen Kunstwerken und Architekturschätzen, nur einige kleine praktische Winke für Reisende, welche nicht mehr als vier Wochen ihrer Zeit opfern können und dabei doch so viel als möglich von dem Wunderlande der Phantasie sehen möchten.

Ich habe meine Reise von Wien aus angetreten. Die meisten deutschen Reisenden werden die Tour über den St. Gotthard allerdings vorziehen; mögen sie es dann aber nicht versäumen, auf die eine oder die andere Weise nach Triest zu kommen. Als Einleitung für Italien ist Triest eines der schönsten Kapitel dieser Reise. Man hat hier zum ersten Male einen vollen Blick auf das Adriatische Meer, eine moderne italienische Stadt voller Leben und Bewegung und, was die Hauptsache ist, das nahe Miramar, welches mit einem Wagen von Triest in einer Stunde zu erreichen ist, und das Keiner ungesehen lassen sollte.

Die erste Hauptstation für alle Italienreisenden ist Venedig. Wiederum auf die Gefahr hin, einen Schredes Unwillens zu erregen, behaupte ich, daß man für Venedig auf einer kurzen Tour mit vier Tagen vollständig ausreichen kann. Der erste Tag wird natürlich dem Markusplatze gewidmet sein. Der Besuch des Dogenpalastes, des Doms wird ungefähr diesen Tag voll ausfüllen. Alles, was da zu sehen und zu bewundern ist, mag der Leser im großen Bädeker nachsuchen. Mir liegt hier nur ob, ihn vor dem lästigen Insektenschwarm der Führer eindringlichst zu warnen, die nur unnütze Geldausgaben verursachen und dem Besucher eher beschwerlich, als nützlich werden. Man kann, wenn man aufmerksam seinem Reisehandbuch folgt, sich in den weiten Korridoren und Sälen sehr gut und genau orientiren, und am Ende, hat man trotzdem den Pfad verloren, so zeigt jeder der Aufseher im Dogenpalast uns den Weg, den wir nun einzuschlagen haben. Wie viel und wie Großes an Kunstwundern auch schon Venedig beherbergt, der Löwenantheil unserer Bewunderung gilt doch der Natur in dieser einzigen Stadt, die mit nichts als mit sich selbst zu vergleichen ist. Den größten Theil der Zeit werden deshalb auch die Besucher diesen Naturwundern widmen. Für den Nachmittag möchte ich eine Fahrt den Canal Grande entlang in einer Gondel vorschlagen. Die Tour nimmt etwa drei Stunden in Anspruch; sie gewährt aber die besten Anschauungen über die Lage Venedigs und einen Einblick in das reiche, nun längst verschollene Leben der großen Lagunenrepublik. Ein Besuch der einzelnen Paläste mag nur denen empfohlen sein, die sich für Architektur besonders interessiren. Für alle Anderen genügt es, am Ponte Rialto auszusteigen und das Leben und Treiben, welches in den engen Seitenstraßen sich abspielt, kennen zu lernen. Die zweite Station mache man am Kanal di Mestre, wo links die Judenstadt, das alte venezianische Ghetto, das älteste der Welt, noch in seiner ganzen Integrität sich erhalten hat. Die Rückfahrt im Abendsonnenscheine, wenn anders dem geneigten Leser das Wetter günstig ist, wird gewiß zu seinen herrlichsten Erinnerungen zählen.

Der zweite Tag gelte der Academia delle Belle Arti, wo der Leser Tizian, Giovanni Bellini, Tintoretto und Paolo Veronese in ihren Hauptwerken bewundern kann. Es wäre thöricht, über Tizians „Himmelfahrt" oder andere Bilder auch nur ein Wort zu sagen. Nur so viel sei bemerkt, daß nicht eindringlich genug zu warnen ist vor einem eifrigen und gründlichen Studium aller dort ausgestellten Kunstwerke. Dadurch verwirren sich die Eindrücke im Beschauer, und es bleibt schließlich nichts übrig, als ein Wirrwar von Farben und Tönen. Wem es nicht beschieden ist, längere Zeit dem Studium dieser Kunstwerke widmen zu können, der begnüge sich damit, die Hauptbilder der genannten Meister zu sehen und den tiefen und nachhaltigen Eindruck, den sie auf jedes empfängliche Gemüth hervorbringen müssen, mit sich als ein unverängerliches Eigenthum nach Hause zu tragen. Der Nachmittag gelte dem Markusplatze mit seinem bunten Leben und Treiben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880512 1-10/fragment/page=0002

setzung der am 15. Februar d. Js. durch Ablauf der Amtsperiode des Hrn. Gobel) freiwerdenden hiesigen Oberbürgermeister-Stelle. Mit 16 gegen 12 Stimmen wurde beschlossen, die Stelle zur allgemeinen Bewerbung bis 15. Juni (beim Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Werner, anzubringen) öffentlich auszuschreiben und dabei als Gehalt 6000 ℳ (jetzt 5400 ℳ) anzugeben. Anträge, die Ablegung des zweiten juristischen Examens und den Verzicht auf Nebenämter zur Bedingung zu machen, wurden abgelehnt, doch dürften immerhin diese Gesichtspunkte bei der endgiltigen Wahl ins Gewicht fallen.

S **Erfurt**, 9. Mai. (Selbstmord. Alterthumsverein.) Gestern Nachmittag wurde der Oeconom Stöber aus Großrudestedt an einer Telegraphenstange zwischen Großrudestedt und Schloß Wippach erhängt aufgefunden. Unerquickliche Vermögensverhältnisse sollen das Motiv zu der bedauerlichen That gewesen sein. — Vom hiesigen Verein für Geschichte und Alterthumskunde wurde der Verfasser der Geschichte der Familie von Uslar-Gleichen Herr Freiherr Edmund von Uslar-Gleichen zum correspondirenden Mitgliede ernannt. Weiter wurde der Schriftführer des Vereins, Herr Dr. Beyer zum stellvertretenden Mitgliede der historischen Kommission für die Provinz Sachsen gewählt.

γ **Erfurt**, 9. Mai. (Zahnärztlicher Verein für Mittel-Deutschland. Unglückliche Liebe.) Die hier abgehaltene Jahres-Versammlung des zahnärztlichen Vereins für Mitteldeutschland von den Gästen aus Berlin, Chemnitz, Leipzig und Erlangen und von Mitgliedern aus Halle, Dessau, Nordhausen, Mühlhausen, Erfurt, Gotha, Arnstadt und Eisenach besucht. Das reichhaltige Programm der Versammlung, welche in der Wohnung des Vereinsvorsitzenden, des Herrn Hofzahnarztes Hahn hier abgehalten wurde, füllten Demonstrationen auf dem praktischen Gebiete der Zahnerkrankunde, sowie Erörterungen über Fragen der wissenschaftlichen Theile der Zahnheilkunde und Original-Vorträge aus. Im besonderen führte Herr Hofzahnarzt Hahn der Versammlung einige Patienten vor, die durch eine glückliche Behandlung von ihnen — theils schweren — Zahn- und Kieferleiden befreit worden waren. Großes Interesse erregte der Vortrag des Herrn Zahnarzt Reisert über einen von Herrn Dr. Ostermeier, Mitinhaber der hiesigen chemischen Fabrik Trommsdorf, neu entdeckten antiseptischen Stoff, genannt Sozojodol oder Jodocarbolsulfosäure. Von den antiseptischen Wirkungen dieses Stoffes verspricht man sich sehr große Erfolge und alle anwesenden Herren nahmen Proben dieses Stoffes zu Versuchen mit nach ihren heimathlichen Wirkungskreisen. — Heute Nachmittag wurde aus der Gera am Kronenburg-Wehr der schon mehrere Tage im Wasser gelegene Leichnam eines gut gekleideten jungen Mädchens gezogen und polizeilich aufgehoben. In der Todten glaubte man die aus Weimar auf Besuch hier aufhältliche 17jährige Nichte eines hiesigen Tischlermeisters zu erkennen, welche seit Freitag Abend vermißt wurde. Unglückliche Liebe soll das Motiv zu der bedauernswerthen That gewesen sein.

γ **Gotha**, 9. Mai. (Schweres Unglück.) Gestern abend ereignete sich in unserer Stadt ein entsetzliches Unglück. In der hiesigen Bornmühle geriethen zwei Mädchen in die Mühlwelle. Das eine wurde entsetzlich am Kopf und Brust beschädigt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, auch dem Mädchen des Müllers wurde der eine Arm mehrere mal gebrochen.

S **Bernburg**, 8. Mai. (Glockenweihe.) Heute Vormittag wurden in der hiesigen katholischen Kirche zwei neue Glocken getauft und geweiht. Den feierlichen Akt vollzog im Auftrage des Bischofs von Paderborn Herr Pfarrer Böhle aus Cöthen. Die Glocken sind in Apolda gegossen worden; die größere 16 Centner schwere erhielt den Namen Bonifacius, die kleinere Barbara. Am Nachmittage wurde nach vorangegangenem Gottesdienste auch der Grundstein zu einer katholischen Schule gelegt; das Terrain liegt in der unmittelbaren Nähe der Kirche.

Personalien.

— Der Regent des Herzogthums Braunschweig hat den Rittergutsbesitzer Mackensen auf Afferde unter Verleihung des Namens „Mackensen zu Afferde" mit seiner gesammten ehelichen Descendenz in den Adelstand des Herzogthums erhoben. — Ferner sind vom Regenten verliehen; dem herzogl. Braunschweigischen Oberst z. D. Rittmeyer in Braunschweig das Commandeurkreuz 2. mit Schwertern; dem Major und Commandeur des Füsilier- (Leib-) Bat. Braunschw. Inf.-Reg. Nr. 92, Bauer v. Bauern zu Blankenburg, und dem Major und etatsmäßigen Stabsofficier im Braunschw. Hus.-Regmt. Nr. 17, v. Werlen, das Ritterkreuz 1. Klasse; dem Hauptmann und Compagnie-Chef im Braunschw. Infanterie-Regiment Nr. 92, Ellester, dem Rittmeister und Escadron-Chef im Braunschw. Husaren-Reg. Nr. 17, v. d. Marwitz, dem Premier-Lieut. und Adj. der 40. Inf.-Brigade, v. Bonin, dem Premier-Lieut. im Braunschw. Inf. Reg. Nr. 92, Ohnesorg und dem Oberstabsarzt und Regimentsarzt im Braunschw. Inf.-Reg. Nr. 92, Dr. med. Schayer, das Ritterkreuz 2. Klasse des herzogl. Braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen.

— Dem emeritirten Gymnasiallehrer Hinze zu Nordhausen, bisher am Realgymnasium daselbst, ist der Kronen-Orden 4. verliehen.

— Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien

Dem Andenken
Karl August Wilhelm Bertram's,

weiland Oberbürgermeister von Halle a. d. Saale.

Unsere älteren Mitbürger werden durch das Herannahen des 12. Mai 1888 daran erinnert, daß an diesem Tage vor hundert Jahren ein Mann in unserer Stadt geboren wurde, dessen Name unter uns noch heute unvergessen und in gutem Andenken steht. Ein Sohn des geistlichen Arztes und Professors an hiesiger Universität, des Dr. August Wilhelm Bertram, wurde Karl August Wilhelm Bertram am 12. Mai 1788 in dem Hause der kleinen Ulrichsstraße geboren, welches damals und noch später die Nummer 1010 trug (jetzt Nr. 16). Zu seiner Vaterstadt ausgebildet, hat sich Bertram, als in Folge der Unglücksschlacht bei Jena und Auflösung der Hallische Universität aufgehoben war, zuerst nach Weimar begeben, wo er bis 1808 in dem Bertuchschen Institute arbeitete, um nachher in Halle am 13. September 1808 als Königl. Westfälischer Feldmesser vereidigt zu werden. Am 20. März 1813 zum „Maire" des „Kantons" von Dieskau ernannt, behielt Bertram nach dem Untergange des Königreichs Westfalen und der Wiederherstellung der Preußischen Herrschaft diese Stellung als Kreisamtmann, um nach einigen Jahren dauernd in den Dienst seiner Vaterstadt Halle zu treten. Bei der im Jahre 1818 (auf Grund und nach Analogie der Städteordnung von 1808) erfolgenden Neubildung des Magistrats für die seit 1817 formirte „Gesammtstadt" Halle wurde auch Bertram von dem Gemeinderath als besoldeter Stadtrath (23. Juni) gewählt und am 27. Juni in dieses Amt eingeführt, damals unter des Oberbürgermeisters Streiber, seit 1828 unter Mellins Vorsitz. Nicht lange nach dem Eintritt in diese Stellung wurde Bertram unter dem 28. November 1818 Direktor der 1817 errichteten Eichungskommission in Halle, ein Amt, welches er bis zum 21. April 1846 verwaltet hat. Am 14. März 1821 ist er zum ersten Stellvertreter des Abgeordneten der Stadt Halle bei dem Provinziallandtage der Provinz Sachsen ernannt worden. Im Jahre 1832 durch die im October 1831 neugebildete Stadtverordnetenversammlung als Stadtrath wiedergewählt (10. März), wurde Bertram, seit dem 24. August 1832 erster Stadtrath, als die Pensionirung des Oberbürgermeisters Mellin vom 1. August 1837 ab höheren Ortes genehmigt worden war, durch Reskript der Königl. Regierung vom 4. Juli 1837 mit der interimistischen Verwaltung des Oberbürgermeisteramtes betraut, und unter dem 24. December 1837 neben dem neuen Oberbürgermeister Schröner zum Bürgermeister ernannt.

Bertram, der neben diesen Aemtern seit 1825 auch Vorsteher des städtischen Hospitals und Krankenhauses gewesen ist, wurde — als Schröner im October 1842 in das Ministerium des Innern übertrat, — durch die Stadtverordneten am 27. November 1842 zum Oberbürgermeister gewählt. Diese Wahl erhielt durch Allerh. Kabinetsordre vom 7. Februar 1843 ihre Bestätigung und am 31. Mai desselben Jahres wurde Bertram durch den Regierungspräsidenten v. Krosigk feierlich in sein Amt eingeführt, ihm auch zwei Jahre später (im Juni 1845) das Prädikat als „Geheimer Regierungsrath" verliehen. Von Seiten der Stadt Halle ist Bertram im Juli 1843 ferner zum Vertreter derselben auf dem Sächsischen Provinziallandtage gewählt worden, und hat in dieser Stellung sowohl bei der Errichtung und Ausgestaltung der Provinzial-Blinden- und Provinzial-Irrenanstalt, wie auch seit dem 11. April 1847 an den Arbeiten des „Vereinigten Landtages" in Berlin mitgewirkt. Im Vorjahre war er (21. Mai 1846) zur Theilnahme an der Generalsynode in Berlin berufen worden.

Am 12. Juni 1854 wurde Bertram durch die Stadtverordneten-Versammlung für eine zweite (vom 7. Februar 1855 an laufende) Periode von 12 Jahren als Oberbürgermeister gewählt. Diese Wiederwahl erhielt auch die landesherrliche Bestätigung, doch sah sich Bertram nicht lange nachher genöthigt, wegen rasch zunehmender Kränklichkeit sich pensioniren zu lassen. Am 19. September 1855 ist Bertram also von der Leitung der städtischen Geschäfte zurückgetreten und endlich am 11. August 1868 im Alter von 80 Jahren und 3 Monaten in seinem Geburtshause gestorben. Karl August Wilhelm Bertram war der Vater Richard Bertrams, der ebenfalls vor einigen Jahren zum ersten Bürgermeister unserer Stadt erwählt wurde. Unsere Zeitgenossen erinnern sich mit tiefem Bedauern, wie schnell die großen Hoffnungen für immer vereitelt, mit denen sein Antritt begrüßt worden war.

Das Schachtunglück in Staßfurt.

* Staßfurt, den 9. Mai.

Heute morgen durcheilte die traurige Botschaft unsere Stadt, daß auf dem Privatsalzwerke Ludwig II. (früher Riebeckscher Schacht) durch Zusammenbruch eine Menge Arbeiter, die bei der Ausleuchtung des neuen Schachtes beschäftigt sind, verunglückt seien, man gab die Anzahl der Verunglückten resp. Todten verschiedenartig an. Nach angestellten Ermittelungen ist der Sachverhalt im allgemeinen folgender: In dem neuen Schachte waren 18 Leute beschäftigt. Es erfolgte heute Morgen 4 Uhr ein Zusammenbruch der Verzimmerungen im Schachte. Stein- und Erdmassen stürzten in die Tiefe und verschütteten die unten arbeitenden Bergleute zum größten Theil; zwei davon hatten sich schnell nach oben gerettet. Von den übrigen 16 wurden durch angestrengte Arbeiten 4 bald heraus geholt. Von den 5 Uebrigen kamen 4 nun später den Verzweifelten Rombild mit zerschmetterten Füßen. Er wurde herausgeholt und ins städt. Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist höchst bedauerlich. Einer von den 4 noch im Schachte befindlichen Bergleuten ist jetzt (Mittag 1 Uhr) noch am Leben; er ruft um Hülfe, doch hält es schwer, zu ihm zu gelangen, da die helfenden Bergleute durch Nachstürzungen gefährdet sind. Von den 3 letzten hörte man kein Lebenszeichen, sodaß man annimmt, sie seien bereits todt. Ungeachtet der Gefahren wird von den Kameraden unverdrossen gearbeitet, um die Verschütteten zu retten. Der Schreck und die Betrübniß ist groß, da alle Verunglückte Familienväter sind.

Beim Kgl. Oberbergamt Halle ist folgende amtliche Depesche eingegangen:

Staßfurt, den 9. Mai

Im neuen Schachte des Salzbergwerkes Ludwig II. Staßfurt beim Ausmauern zufolge Hereinbrechens der provisorischen Schachtzimmerung im unteren Theile des Schachtes 3 Mann getödtet, 1 Mann schwer verletzt und 3 Mann ganz leicht verletzt. Zeitungsnachrichten mitunter übertrieben. (Einzelne Zeitungen meldeten auf ein Wolff'sches Telegramm hin den Tod aller 18 Arbeiter. Red.) Sicherungsarbeiten energisch im Gange. Gleichlautende Depesche dem Herrn Minister gesandt.

Neumann, Bergrath.

Unser Spezialberichterstatter meldet uns weiter:

* Staßfurt, den 10. Mai.

Ueber die Entstehung des gestern gemeldeten Schachtunglücks auf Ludwig II. gehen uns folgende Nachrichten zu. Eine Kameradschaft von 18 Mann unter dem Steiger Stens war in einer Tiefe von ca. 300 Metern beschäftigt, den Schacht (jetzt 306 m tief) auszumauern, resp. die Mauerbühne zum erstenmale höher zu bringen. Da brach einige Meter höher ein Schachtring; das hinter dem Ringe befindliche Versatzgebirge rutschte herein, desgleichen noch weitere Schachtringe, jedoch das dahinterliegende Gebirge blieb stehen, sowie Bühnen und Fahrten in den Schacht stürzten. Das Weitere ist bereits gemeldet. Von den letzten 4 Bergleuten, die gestern Mittag noch unter der Verschüttung lagen, ist der Bergarbeiter Lawitzky, der in einem Hohlraume gelegen hatte und um Hülfe rief, gegen 1 Uhr unverletzt zu Tage gefördert. Von den 3 übrigen hörte man kein Lebenszeichen. Beamte und Arbeiter sind unter größter Lebensgefahr bemüht gewesen und noch bemüht, die Verschütteten herauszuholen und die höheren Schachtringe sicher zu stützen.

Aus aller Welt.

— **Das Zelt für den Kaiser** ist im Schloßpark zu Charlottenburg aufgestellt, und zwar hinter dem Mitteltrakt des Schlosses hinter dem Kuppelbau auf einem aus spezielligem Bohlenbelag bestehenden Untergestell. Der Boden ist achteckig und an jeder Ecke ist ein starker eiserner Stab in die Erde gerammt. Die acht Eisenstäbe treffen sich etwa 12 Fuß über dem Boden und werden daselbst durch eine eiserne Hauptverzierung gebunden. Der Bohlenbelag ruht nicht direkt auf dem Erdboden, sondern wird von starken, etwa einen Fuß hohen Klötzen getragen. Blauweiß gestreiftes, feines und doch dichtes Segeltuch umspannt die eisernen Halter und läßt nach dem Kuppelbau zu einen mäßig breiten Eingang. Dieser sowie das ganze Zelt ist dann noch dicht besetzt mit Orangenbäumen und sonstigen Gewächsen, so daß der lauschige Platz einem reichen Blüthenhain gleicht. — Die Kaiserin fand das Zelt zu hoch und meinte, es seien statt der vielen Eisentheile besser Holzstäbe zu verwenden. Um den Kaiser bequem die Treppen hinab und hinauf tragen zu können, zu und von dem Zelt, wird nach besonderen Angaben ein Stuhl in Berlin angefertigt.

— **Eine Ueberraschung eigener Art** wurde in diesen Tagen einer Geschäftsinhaberin in Görlitz zu Theil. Dieselbe hatte sich kurze Zeit nach ihrem Laden entfernt. Inzwischen waren ihre drei Kinder, welche über dem Laden schliefen, mit der Bretterdecke durchgebrochen und in äußerst einfachem Anzuge zwischen das Schaufenster gefallen. Die Kleinen, durch den Schreck und die ungewohnte Lage inmitten der lukullischen Genüsse einer Vorkostthandlung aufgeregt, fingen heftig an zu schreien. Eines der Kinder, das zwischen Speck und Eier gerathen war, hatte sich etwas verletzt, während die anderen vorsichtigerweise einige Bestätichen auf die ungewohnte Reise mitgenommen hatten.

— **Hagelsturm.** Aus Kalkutta wird den „Daily News" über einen fürchterlichen Hagelsturm berichtet, der Delhi und Moradabad im Nordwesten Indiens heimsuchte und angeblich 150 Personen tödtete. Die Hagelsteine sollen zumeist ein Gewicht von zwei Pfund gehabt haben.

— **Wie sicher die Nase** auf die verschiedenen Spirituosen reagirt, ergiebt sich aus der Beobachtung, daß sie bei Schnapstrinkern meist glatt und braunroth, bei Weintrinkern mit leichtgeröthetem Gesicht und bei Bierschwelgern mit bläulichen Erhebungen versehen erscheint.

— **Der 10jährige Chemiker Chevreuil** besichtigte dieser Tage, so schreibt man uns aus Paris, auf dem Marsfelde die vollendete Nachbildung der einstigen Bastille und des Faubourgs St. Antoine, wie es 1789 aussah. Chevreuil hat das Faubourg noch ziemlich unverändert gesehen und erzählte von mehreren Männern der Revolutionszeit, die er gut kannte und die dort gewohnt haben. Die meist 1 bis 2stöckigen Häuser des Faubourgs sind in natürlicher Größe, ebenso die Bastille, die sich, verglichen mit den heutigen 6 und 7stöckigen Miethkasernen, klein ausnimmt.

— **Ein Schmuck für Diebe.** In der Nacht zum 7. d. M. ist auf dem Bahnhofe in Genf der Frau Kalkoff, der Schwiegertochter des bekannten russischen Journalisten, der auf 70 000 Francs geschätzte Schmuck gestohlen worden.

— **Krupp** erbaut in nächster Zeit zu Annen bei Dortmund ein großes Stahlwerk, welches eine Stahlgießerei und eine mechanische Werkstatt umfassen wird.

— **Ein Maschinen für Kaiser Wilhelm** soll auf dem „hohen Rade" des Riesengebirges errichtet werden. Es ist dieser gewaltige Bergriese (1514 Meter) sowohl vermöge seiner Höhe, als auch wegen des dort reichlich vorhandenen beauemen Steinmaterials zur Herstellung eines solchen Denkmals sehr geeignet. Es wird sich daselbe auf der Hornschneide des Berges, 29 Mtr. westlich von dem dort befindlichen trigonometrischen Punkte und 20 Meter nördlich von der österreichischen Grenze als abgestumpfte Pyramide mit 16 Qu.-Meter Grundfläche über 5 Mtr. hoch erheben. Die 4 Seiten der Pyramide werden nach den 4 Hauptthimmelsrichtungen gerichtet sein. Als Tag der Herstellung ist vorläufig der 27. Mai in Aussicht genommen.

Jagd, Sport, Spiel.

— Vom Förster Hoffmann zum Born bei Letzlingen wurde dieser Tage eine Schneeule von eigenthümlicher Färbung erlegt. Die sonst dunkel gefärbten Stellen des Gefieders sind bei der Eulegen hellgelb, ebenso der Schnabel, während die Füßchen in's Rötliche übergehen. Das seltene ornithologische Exemplar ist in den Besitz des herzoglichen Naturhistorischen Museums in Braunschweig gelangt.

♂ Nordhausen, 7. Mai. (Das Steppenhuhn) findet sich auch in unserer Gegend. Am 30. April d. J. ist in der Nähe der benachbarten Dorfschaft Königsthal durch einen Forstlehrling ein Exemplar dieses seltenen Vogels geschossen worden, welches an Herrn Prof. Dr. Altum an der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde geschickt worden ist.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Der Verwaltungsrath der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft genehmigte am Mittwoch den Jahresabschluß pro 1887. Die Dividende beträgt an die Versicherten für 1889 wie im Vorjahr 42 %. Die Generalversammlung findet

mit seinem interessanten Korso, mit seinen schönen Männern und Frauen, mit seinen reich geschmückten Auslagen und Läden und mit seiner berühmten Taubenschaar. Vor einem der zahlreichen Kaffeehäuser kann der Leser bei einer Tasse schwarzen Kaffee dort die interessantesten Volksstudien machen. — Der dritte Tag sei den Kirchen gewidmet, in denen eine Fülle von religiösen Kunstwerken angesammelt ist. San Giorgio Maggiore, San Sebastiano, San Maria della Salute, San Salvatore, San Giovanni e Paolo führen den Leser in die Geschichte des Kirchenbaus ein, zeigen ihm die byzantinische, die romanische, die gothische und die Renaissancekunst in ihren besten Werken und lehren ihn die Wurzeln der venezianischen Kunst und auch die alte Größe Venedigs verstehen. — Für den vierten Tag ist unter allen Umständen ein Ausflug nach dem Lido zu empfehlen. Stündlich fährt von der Riva degli Schiavoni ein Dampfboot in einer Viertelstunde dort hin, und vom Landungsplatze aus geht man dann quer über den Lido bis zu den Bädern noch etwa 10 Minuten. Die Seebäder auf dem Lido aber, die man etwa vom Mai an schon nehmen kann, werden gewiß dem Besucher in nicht minder warmer Erinnerung bleiben, als die Kunstwerke der venezianischen Kirchen. Die Besteigung des Glockenthurms von San Marco — der Aufstieg ist hell und bequem — mag mit seiner wunderbaren Aussicht auf die Stadt der Lagunen, auf die Alpen und einen ansehnlichen Theil des Adriatischen Meeres, natürlich einen klaren Tag vorausgesetzt, den Aufenthalt in Venedig wirksam und feierlich abschließen.

Die zweite Station, die namentlich in diesem Jahre wohl keiner versäumen wird, ist Bologna. Man kann sich keinen größeren Unterschied zwischen zwei Städten denken, als zwischen Venedig und Bologna. Wenn ein Vergleich gestattet ist, so möchte man sagen: der Unterschied ist etwa so, wie zwischen Hamburg und Breslau, natürlich nach deutschen Verhältnissen betrachtet. Bologna ist eine behäbige alte Philisterstadt, den Stempel der Gelehsamkeit, den ihm die uralte Universität aufgedrückt, hat es bis auf den heutigen Tag behalten. „Bononia docet" ist noch auf den alten Münzen zu lesen. Etwas Gelehrtes, Doktrinäres, Behäbiges, Philisterhaftes hat die Stadt in ihrer ganzen Bauart und Erscheinung noch heute. In diesen Tagen werden die Besucher Bologna in voller Arbeit für die großen Feste finden, welche die Stadt in diesem Sommer feiern will. Große Hoffnungen setzt man auf die Ausstellung, und große Zurüstungen macht man dort für die 800jährige Jubelfeier der Universität. Für eine flüchtige Ansicht der Stadt dürfte ein Tag vollständig ausreichen. Es ist selbstverständlich, daß man dabei nicht Alles, aber ebenso selbstverständlich, daß man doch das Wichtigste sehen und einen genügenden Eindruck davon mitnehmen kann. Nicht eindringlich genug kann ich jedoch die geneigten Leser vor den sogenannten Orientirungsfahrten warnen, die selbst der sonst so vortreffliche Bädeker angelegentlich empfiehlt. Eine solche Orientirungsfahrt — und es gilt dies für alle italienischen Städte — ist eher geeignet, zu verwirren, als über die Lage der Stadt aufzuklären. Man sieht eine Masse von Häusern und fährt durch ein Gewirr von Straßen, und ist am Ende genau so klug, als wie zuvor. Weit eher würde es sich empfehlen, am letzten Tage des Aufenthaltes eine solche Orientirungsfahrt zu machen, nachdem man durch Spaziergänge die wichtigsten Straßen und Plätze selbst eigenhändig kennen gelernt hat. Ein solcher Rundgang wird in Bologna nur von der Piazza Vittoria Emanuele zu machen sein. Sie ist mitten in der Stadt und war im Mittelalter das sogenannte Forum von Bologna. Dort steht der berühmte Brunnen von Giovanni de Bologna, mehrere architektonisch und historisch berühmte Kirchen, wie San Petronio, die größte und sehenswertheste Kirche der Stadt, die die Bolognesen sogar kühner Weise mit dem Dom von Florenz vergleichen. In der Nähe liegt das sehenswerthe Museo civico. Hat man dann noch Zeit, so empfiehlt sich ein Besuch der Akademie und der Universität schon ihrer historischen Bedeutung wegen, und der beiden schiefen Thürme am Ende der Via Rizzoli. Es sind dies die beiden seltsamsten und auffallendsten Gebäude Bolognas, die schon Dante in seinem „Inferno" erwähnt und unter den vielen schiefen Thürmen Italiens, mit Ausnahme des von Pisa, die interessantesten. Von hier aus laufen fünf Straßen strahlenförmig zu allen Thoren der Stadt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880512 1-10/fragment/page=0003

am 23. Mai statt. Die Kriegsversicherungssache wurde vertagt und daher nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

— Die ordentliche Generalversammlung der Weimarischen Bank, in welcher 10 Actionäre mit 394 Stimmen anwesend waren, genehmigte am Mittwoch einstimmig den Geschäftsbericht sowie die Bilanz pro 1887 und ertheilte Decharge. Ebenso wurden die beantragten statutarischen Bestimmungen über Ausgabe von Rentenbriefen in Höhe der von der Bank ausgeliehenen Abbildungscapitalien genehmigt. Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wurden wiedergewählt.

— Nachdem der Magistrat zu Berlin der Magdeburger Bau- und Creditbank zu Magdeburg seine Genehmigung zur Anlage von Straßen auf dem früherem Borsig'schen Terrain in Berlin ausgesprochen hat (die Genehmigung von Regierung und Polizeipräsidium steht noch aus), hat die Magdeburger Bankbank vor mehreren Tagen Gelegenheit gehabt, von diesem Besitz 5 Baustellen zu verkaufen, nicht 8, wie in Berliner Blättern mitgetheilt, auch nicht zu einem so hohen Preise wie dort angegeben.

— Der Landtag des Herzogthums Meiningen hat, wie das „L. Tbl." meldet, beschlossen, zur Tilgung der gesammten 4prozentigen Landesschuld und Gewinnung der Mittel, die für Herstellung von Eisenbahnen und zu Zwecken der Irrenanstalt zu Hildburghausen erforderlich sind, eine mit 3½ % verzinsliche und in 50 Jahren zu tilgende Landesschuld von 7700000 ℳ aufzunehmen und die dafür erforderlichen Zins- und Tilgungsrenten, sowie die Kosten für Begebung der Anleihe, soweit der Ertrag der Anleihe nicht ausreichen sollte, aus den Mehreinnahmen, bezüglich den Kassenbeständen der Landesstasse zu bestreiten, jedoch mit der Maßnahme, daß, falls die Annahme zu annehmbaren Bedingungen in der obigen Höhe nicht thunlich sein sollte, dieselbe in Höhe von 4500000 ℳ behufs Deckung des Bedarfs für die Irrenanstalt und die Eisenbahnen und Tilgung der Anleihe von 1878 und 1879 und falls auch dies nicht thunlich sein sollte, eine solche in Höhe von nur 1130000 ℳ zur Deckung des bezeichneten Bedarfs zu erfolgen hat. — Der Zinsfuß für die auf Guldenwährung lautenden Darlehen der Herzoglichen Landes-Credit-Anstalt, die in den Jahren 1850 bis 1868 mit Abschreibungsterminen pro 1. April jeden Jahres versehen worden sind, wurde vom 1. d. M. ab von 4½ % auf 4 % herabgesetzt.

— Der Ausschuß der Besitzer von Pfandbriefen der Gothaer Grund-Creditbank hat in seinem Bericht eine neue Uebersicht der den Pfandbriefinhabern verpfändeten Sicherheiten gegeben, in welcher unterschieden wird zwischen denjenigen Sicherheiten, welche der Ausschuß als den Statuten durchaus entsprechend erachtet und denen, welche aus dem einen oder anderen Grunde zu Ausstellungen Anlaß gaben. Es muß aber bemerkt werden, daß aus der formalen Verschiedenheit ein sicherer Rückschluß auf den inneren, der Prüfung der Pfandbriefvertretung nach §28 des Gesetzes nicht unterliegenden Werth der verschiedenen Kategorien nicht gerechtfertigt ist.

— Die Generalversammlung des Verbandes der Südwestdeutschen Brauereinteressenten am Mittwoch, welche zahlreich besucht war, wählte eine Commission und verpflichtete sich, den Bedarf nur durch diese zu decken. Die Commission darf nur von solchen Spritfabriken und Brennereien kaufen, welche der Spiritus-Commissions-Bank nicht beigetreten sind. Die Commission wird nächster Tage zusammentreten und Beschlüsse fassen. Die anwesenden Interessenten haben zusammen einen Jahresconsum von zwei Millionen Liter Spiritus.

— Die Dudelinger Hochofen- und Eisenwerksgesellschaft in Luxemburg nimmt gegenwärtig eine 5 proc. Anleihe von 4 Millionen Francs al pari auf. Das Actiencapital der Gesellschaft beträgt 9 Millionen Francs.

— Der viel besprochene Proceß zwischen dem Herrn Leonhard Stenienski und den Erben des Herrn v. Kramsta soll, wie die warschauer „Gazeta Polowan" mittheilt, durch ein Schiedsgericht gütlich entschieden werden.

— Die Verhandlungen eines Englischen Finanz-Consortiums betreffs Ankaufs sämmtlicher Gräfe'scher Brauereien sind am Mittwoch perfect geworden; die erste Eingahlung ist bereits erfolgt.

— In der General-Versammlung der Egestorff'schen Salzwerke wurde am Mittwoch unter Genehmigung der Bilanz die Auszahlung einer Dividende von 4½ Procent durch die Bankhäuser S. Bleichröder in Berlin und Ephraim Meyer u. Sohn in Hannover beschlossen; in den Aufsichtsrath wiedergewählt wurde der Geheime Commerzienrath Louis E. Meyer mit Einstimmigkeit. Ueber die finanzielle Lage und die fabrikativen Fortschritte wurde günstig berichtet; es schweben noch immer die Verhandlungen wegen der Preisvereinbarung bezüglich der Hauptartikel.

— Herr Fritz Lehmann in Kiel, Vorsitzender des Centralvereins der Spiritusinteressenten, beruft zu nächstem Montag eine Generalversammlung nach Berlin zur Berathung der Anträge gegen die Spiritus-Monopolbank.

— Von dem Vorstande und Aufsichtsrathe der „Hessischen Actienbierbrauerei Gersfeld" war auf den 7. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Als Hauptgegenstand fungirte auf der Tagesordnung die Erhöhung des Actiencapitals. Nach Erläuterung der Sachlage wurde denn auch ohne weitere Debatte einstimmig beschlossen, das Actiencapital der Gesellschaft im Sinne des Antrages des Aufsichtsrathes um 96 000 ℳ zu erhöhen, so daß nach Durchführung dieses Beschlusses das Actiencapital sich auf 1 050 000 ℳ beziffern wird.

— Wie die „Times" erfährt, sei die Zuckerprämien-Konferenz zu der thatsächlichen Uebereinkunft gelangt, daß in dem Schlußprotokoll ein Vertrag entworfen werden würde, nach welchem die Zuckerprämien abgeschafft werden. Morgen oder Sonnabend solle dieser Vertrag von den Vertretern aller Mächte unterzeichnet und alsdann die Konferenz bis zum 5. Juli vertagt werden.

— Petersburg, 9. Mai. Wie der „Graschdanin" meldet, ergab die Aufnahme des Nachlasses Warschawskys einen Zehlbetrag von ungefähr drei Millionen Rubel. Die Gläubiger wurden wahrscheinlich 40 pCt. erhalten.

— Mailand, 9. Mai. Die hiesige Stadtverwaltung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig, zum Bau der Simplonbahn 1½ Million Lire à fonds perdu beizusteuern, jedoch unter der Bedingung, daß die Linie Arona-Ornavasso ausgeführt und mit den Arbeiten spätestens innerhalb von drei Jahren begonnen werde.

— Nach dem „Sinaia Herold" soll sich in Amerika ein Hausse-Syndicat für Weizen gebildet haben, welches in Amerikanischen Zeitungen Propaganda zu machen sucht, unter dem Hinweis, daß die Preise in Hinsicht auf die Ernte zu niedrig seien.

— Brüssel, 8. Mai. Die Zucker-Conferenz wird in kommender Woche geschlossen; die weiteren Verhandlungen über die Punkte, über welche bisher keine Einigung erzielt, erfolgen von Cabinet zu Cabinet. Man kann übrigens heute schon als sicher annehmen, daß Belgien das Schlußprotokoll der Zucker-Conferenz nicht unterzeichnen wird.

— London, 8. Mai. Die „Morningpost" erklärt, die belgische Regierung habe der Zuckerprämien-Conferenz mitgetheilt, daß sie die vorgeschlagene Aenderung des gegenwärtigen Systems der Zuckerfabrikation in Belgien nicht durchführen könne und daß das letztere beibehalten werden müsse. — Ein Telegramm des „Standard" aus Shanghai von gestern meldet, der Kantonaufstand sei ausgetreten, durch die Ueberschwemmung hätten gegen 3000 Personen das Leben eingebüßt.

— Aus London wird berichtet, daß die Nachfrage nach Geld sich dort in letzter Zeit erheblich gesteigert hat, so daß man mit Sicherheit einer Discontherhöhung für die nächsten Tage entgegensehen darf.

— Eine Amsterdamer Firma soll, gemeinschaftlich mit dem Comptoir d'Escompte, kürzlich an die russische Regierung Vorschüsse in bedeutender Höhe auf die Orient-Anleihe und auf mehrere innere Anleihen geleistet haben. Diese neuen Bemühungen Rußlands zur Anspannung von Geld sind in Paris und Amsterdam bereits besprochen worden und so ist wohl die unrichtige Nachricht entstanden, daß mit den in Rede stehenden Firmen der Abschluß einer größeren Anleihe stattgefunden habe oder in Bälde stattfinden werde.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen etc.

— Concurseröffnungen. Hutfabrikant M. v. Bargen in Berlin, Zehdenickerstraße 21, Kaufmann Charles Dubinage in Berlin, Handelsgesellschaft Halitzki u. Kowalski in Berlin, Herzogsbuchhändler Johannes Leopold Victor Laverenz, Mehlhändler Carl Adolph König in Ottensen, Kaufmann H. L. Falk in Belgard, Kaufmann Friedrich Meyer in Bielefeld, Buchbinder und Papierhändler Albert Georg Matthesius in Bremen, Stoffschuhfabrikant Gustav Breitling in Hartmannsdorf (Burgstädt), Papierhändler Eugen Mahrer in Orschweier (Gebweiler), Kaufmann Georg Stisch in Marburg, Huthändler Nicolaus Josef Charles in Mühlhausen i. Elf., Kaufmann Hermann Paul Herde in Leuthen, Kreis Neumarkt i. Schl.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 9. Mai. Der Union-Dampfer „Mexican" ist heute auf der Ausreise von Madeira abgegangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, ist fieberfrei und nimmt reichliche Nahrung zu sich. Die Stimmung ist gut. Um 11 Uhr vertauschte der Kaiser das Bett mit dem Sopha im Arbeitszimmer. — Die Kaiserin wohnte mit den Prinzessinnen-Töchtern dem heutigen Gottesdienste in der Schloßkapelle bei.

Rustschuk, 9. Mai. Prinz Ferdinand nahm heute eine Parade über die hiesige Garnison ab.

Athen, 9. April. Die Königin wird nächste Woche nach Petersburg reisen.

Belgrad, 10. Mai. Oberst Miskowics ist zum Generalstabschef ernannt. — Die amtliche Zeitung publizirt die Pensionirung des Generals Gruics, des Generalstabschefs Generals Leschjanin.

Mailand, 10. Mai. Ueber das Befinden des Kaisers von Brasilien verlautet, daß die Pleuritis langsam abnehme, das Allgemeinbefinden aber wenig befriedigend sei. Dr. Semmola und die Aerzte des Kaisers seien wegen des üblen Einflusses des diabetischen Zustandes des Kaisers auf das Nervensystem nicht ohne Besorgniß.

London, 10. Mai. Das „British Medical Journal" veröffentlicht ein Schreiben Sir Morell Mackenzie's d. d. Charlottenburg d. 8. Mai, in welchem derselbe erklärt, er habe niemals an die Presse irgendwelche Informationen gegeben, ausgenommen solche, die ausdrücklich gestattet waren behufs Widerlegung falscher und übertriebener Berichte.

Brüssel, 9. Mai. Laut dem „Echo de la Bourse" vereinbarten Cockerill in Seraing und das Grusonwerk in Magdeburg die gemeinsame Lieferung der Panzerthürme für die Maasfestungen.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 9. Mai. Weizen per 1000 Kilogr. loco still, Termine fest, gekündigt 400 Tonnen, Kündigungspreis 175 Mk. bez., loco 168—180 Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität 174,5 Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli 176,75—176,5 Mk. bez., per Juli-Aug. 178,75 bis 178,5 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 179 bis 178,75 Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez. — Roggen (neuer Russischer mit Kreuzbändern) per 1000 Kilogr. loco still, Termine — —, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 170—180 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 178,5 Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli 176,75—176,5 Mk. bez., per Juli-Aug. 178,75 bis 178,5 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 179 bis 178,75 Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez. — Weizenmehl (neuer Russischer mit Kreuzbändern) per 100 Kilogr. loco fest, Termine — —, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 17—20 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 18,0 Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Mai-Juni 18,05—18,15 Mk. bez., per Juni-Juli 18,25—18,35 Mk. bez., per Juli-Aug. 18,45—18,55 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 18,65—18,75 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez. — Roggenmehl per 100 Kilogr. loco still, Termine fest, gekündigt 1200 Tonnen, Kündigungspreis 23,5 Mk. bez., loco 110—124 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 22,5 Mk. bez., inländischer stumpfer 21,5—21,0 Mk. ab Bahn bez., unter 18,5 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Mai-Juni 22,75—22,40 Mk. bez., per Juni-Juli 22,75—22,5 Mk. bez., per Juli-August 22,75—22,5 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 23,0—22,75 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilogr. still, ziemlich feste Preise, Termine fest, gekündigt 112—185 Mk. nach Qualität bez., Futtergerste 112—120 Mk. bez. — Hafer per 1000 Kilogr. loco still, Termine fest, gekündigt 200 Tonnen, Kündigungspreis 119,5 Mk. bez., loco 112—140 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 120 Mk. bez., pommerscher mittel — Mk. bez., do. unter 125—124 Mk. ab Bahn bez., do. feiner 128—132 Mk. ab Bahn bez., preußischer mittel 123—124 Mk. ab Bahn bez., unter 125—127 Mk. ab Bahn bez., feiner 128—131 Mk. ab Bahn bez., russ. 120 Mk. frei Wagen bez., do. geringer — Mk. frei Wagen bez., schlesischer feiner 129—131 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Mai-Juni 119,5 Mk. bez., per Juni-Juli 119,75 Mk. bez., per Juli-August 121 Mk. bez., per September-Oktober 121,50—121,75 Mk. bez.

Magdeburg, 9. Mai. (Gebr. Friedberg.) Landweizen 180—184 Mk., Weizenkeim — Mk., glatter englischer Weizen 175—180 Mk., Mauskweizen 160 bis 170 Mk., Roggen 122—125 Mk., Chevaliergerste 144—154 Mk., Landgerste 128 bis 135 Mk., Hafer 122—130 Mk. für 1000 Kilogr.

Breslau, 9. Mai. Roggen per Mai-Juni 123,50 Mk., per Juni-Juli 124,50 Mk., per September-Oktober 131,00 Mk. bez.

Stettin, 9. Mai. Weizen fest, loco 170,00—176,00, per Mai-Juni 177,00, per Juni-Juli 178,50, per September-Oktober 179,50. — Roggen fest, loco 112—118, per Mai-Juni 120,00, per Juni-Juli 122,00, per September-Oktober 127,00. — Russischer Hafer loco 118—122.

Hamburg, 9. Mai. Weizen loco fest, holsteinischer loco 174,00 bis 178,00. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 126—130, russischer loco fest, 100—105. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

Köln, 9. Mai. Weizen fremder loco 18,25, hiesiger loco 18,50, per Mai 18,75, per Juli 18,70, per Nov. 18,10. — Roggen fremder loco 14,50, hiesiger loco 15,75, per Mai 15,35, per Juli 15,35, per Nov. 15,05. — Hafer hiesiger loco 14,50.

Wien, 9. Mai. Weizen per Mai-Juni 7,40 Gld., 7,48 Br., per Herbst 7,73 Gld. 7,78 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,10 Gld., 6,15 Br., per Herbst 6,27 Gld., 6,32 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,40 Gld., 5,45 Br., per Herbst 5,77 Gld., 5,82 Br.

Paris, 9. Mai. Mehl. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 24,10, per Mai-Juni 24,10, per Juni-August 24,10, per September-Dezember 25,75. — Roggen ruhig, per Mai 14,10, per September-Dezember 14,75.

Paris, 9. Mai. Mehl. Weizen ruhig, per Mai 24,10, per Juni 24,10, per Juni-August 24,10, per September-Dezember 25,75. — Roggen ruhig, per Mai 14,10, per September-Dezember 14,75.

Amsterdam, 9. Mai. Weizen auf Termine niedriger, per Mai 205, per November 207. — Roggen loco flau, auf Termine unverändert, per Mai 105, per Oktober 108.

London, 9. Mai. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 5400, Gerste 11900, Hafer 46200 Qrtr. Weizen weichend, Gerste träge, Hafer fest.

London, 9. Mai. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 5440, Gerste 11840, Hafer 46240 Qrtr. Weizen ruhig, sehr träge, Gerste ruhig, Hafer theilig, fest, schließlich angeboten.

London, 9. Mai. Wetter für Englische Weizenladungen angeboten.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 9. Mai.

	8. Mai.	9. Mai.
Gemahlene	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Rohzucker, Rend. 92%	22,85—23,00 M.	22,85 M.
Rohzucker, Rend. 88%	21,70—22,00 M.	21,50—21,90 M.
Rohzucker, Rend. 75%	16,50—18,00 M.	18,20—18,30 M.

Zufuhr am 9. Mai: Mdgbg.

	8. Mai.	9. Mai.
fl. Raffinadefinade	—	—
Brodraffinade	28,75 M.	28,75 M.
Gem. Raffinade	26,75—28,00 M.	26,75—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,25 M.

Tendenz am 9. Mai: Rohzucker, Preise meist nominell.

Rohzucker I. Produkt:

Durchschnitt f. d. ℔ Hamburg.

Mai	12,85 Br. bez. u. G.	— Br. — G.
Juni	— Br. bez.	12,87½ Br. 12,85 G.
Juli	13,00—13,05 Br. bez.	— Br. — G.
August	13,15 Br. bez.	— Br. — G.
September	13,30 Br. bez. u. G.	13,05 Br.
Oktober	— Br. bez.	12,95 Br. 12,90 G.
Okt.-Dez.	September 12,85 Br. bez. u. G.	12,95 Br.
November-Dezember	— Br. bez.	12,90 Br. 12,85 G.

Lundburg: Stetig.

Die Aktiengesellschaft Kaufmannschaft.

Paris, 9. Mai. (Telegr.) Rohzucker 88° behauptet, loco 35,50. Weißer Zucker fest, per Mai-August 38,10, per August-Oktober 38,75, per Juni 38,50, per Juli-August 38,50, per Oktober-Januar 33,50.

London, 9. Mai. (Telegramm.) 96° Javazucker 15½ ruhig, Rübenrohzucker 12½ fest. Centrifugalzucker —.

New-York, 8. Mai. (Telegr.) Zucker (fair refining Muscovados) 4 15/16.

Kaffee.

Havre, 9. Mai. (Telegramm von Primom Sieler u. Co.) New-York schloß mit 20 Points Hausse. Mk. 2000 Sacl. Santos 3000 Sack. Recettes für gestern:

Havre, 9. Mai. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm von Primom, Sieler u. Comp.) Kaffee good average Santos pr. Mai 73,50 Käufer, per September 75,00 Käufer, per Dezember 75,50 Käufer.

Hamburg, 9. Mai. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per per Mai 69½, per September 66½, per Dezbr. 59½, März 1889 59½. Ruhig.

New-York, 8. Mai. (Telegramm) Kaffee (Fair-Rio) 18. Rio Nr. 7 low ordinary per Mai 14,55, do. do. per Juli 16,75.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Petroleum.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posen von 100 Centnern frei. — Termine still. — Gekündigt —.— kg Kündigungspreis — Loco. — per diesen Monat —.— bez.

Stettin, 9. Mai. Loco ungestempelt 11,50.

Bremen, 9. Mai. (Schlußbericht.) Standard white, loco 6,35 Br. Verfügt 16½ Br. fest.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegramm.) (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco 16½ bez. bez. 16½ Br., per Mai 16½ Br., per Juni 16½ Br., per Sept.-Dezember 16½ Br. fest.

Hamburg, 9. Mai. Petroleum behauptet, Stand. white loco 6,50 Br., 6,45 bez. per August-September 6,75 G.

New-York, 8. Mai. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel-Test in Newyork — D. 6½ G., do. do. Pipe line Certificats — D. 85½ G. Stetig.

Spiritus.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Spiritus per 100 l à 100% = 10000 l nach Tralles loco mit Faß versteuertes. Termine schließen fester. Gekündigt 80,000 Liter. Kündigungspreis 68,8 M. bez., per diesen Monat 68,6 bez., per Mai-Juni 68,6 bez. Spiritus per 100 l à 100% = 10,000% (versteuertes) loco mit Faß 90,5. ab Speicher —.— bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß. Gekündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 52,8 M. loco 53,2 bez., per diesen Monat 53—52,9—53,1 bez., per Mai-Juni 53—52,9—53,1 bez., per Juni-Juli 53,3—53—53,1 bez., per Juli-August 53,8—53,6—54,1 bez., per August-September 54,4—54,2—54,5 bez., per Sept.-Oktbr. 54,4—54,7 bez., per Novbr.-Dezbr. —.— bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 33,3 bez., loco ohne Faß 33,8 bez., mit Faß —.— bez., per diesen Monat 34—33,8—33,9 bez., per Mai-Juni 33,8—33,7 bez., per Juni-Juli 34,1—34,1 bez., per Juli-August 34,7—34,4—34,7 bez., per August-September 35,2—35—35,4 bez., per Sept.-Okt. 35,3—35,1—35,5 bez., per Novbr.-Dezbr. —.— bez.

Magdeburg, 9. Mai. (Hermann Walther.) Versteuerter Spiritus. Schwantzig, loco ohne Faß unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 53,00—54,30 bez., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 33,00 M. Ab Speicher unter freier Vorbestimmung der Obiges unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe —.— M., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe —.— M.

Paris, 9. Mai. Spiritus behauptet, loco ohne Faß versteuerter — bez., per Mai 24,00, per Juni 24,00, per Juli-August 24,00, per September-Dezember 42,50.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich). Rüböl per 100 kg. mit Faß. Termine unverändert. Gekündigt 540 Centner. Kündigungspreis — M. loco mit Faß bez., per diesen Monat —.— bez., per April-Mai 46,5 M. bez., per Mai-Juni 46,5 M. bez., per Juni-August 46,5 M. bez., per Juli-August —.— bez., per Sept.-Oktober 45,0 M. bez., per Okt.-Nov. —.— bez.

Stettin, 9. Mai. Rüböl ruhig, per Mai-Juni 47,00, Sept.-Oktbr. 46,50.

Breslau, 9. Mai. Rüböl per Mai-Juni 45,50, Sept.-Okt. —.—.

Hamburg, 9. Mai. Rüböl ruhig, loco 46.

Paris, 9. Mai. (Telegramm.) Rüböl ruhig, per Mai 52,25, per Juni 52,75, per Juli-August 53,2, per September-Dezember 54,50 M.

New-York, 8. Mai. (Telegramm.) Schmalz (Wilcox) 8,20, do. Feinbank 7,25, do. Rohe u. Brothers 6,50.

Hülsenfrüchte.

Berlin, 9. Mai. (Priv.-Verk.). Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M. Speisebohnen, weiße, 24—40 M. Linsen 30—60 M. per 100 kg.

Stettin, 9. Mai. (Amtlich). Mais per 1000 kg. loco fest. Termine Get. — — M. Kündigungspreis — — M. loco 120—137 M. nach Qualität per diesen Monat — M. per Mai-Juni — M. Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 125—185 M. Futterwaare 114—124 M. nach Qualität.

Stettin, 9. Mai. (Telegramm.) Mais per Mai-Juni 6,80 Gld., 6,85 Br. per Juli-August 6,75 Gld., 6,85 Br.

New-York, 8. Mai. (Telegramm). Mais (New) 67.

Mehl.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich). Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 kg. inkl. Sack. Fester. Get. 750 Sack. Kündigungspreis 17,50 M. per diesen Monat 17,50 M. Durchschnittspreis — M., per Mai-Juni 17,20 M. bez., per Juni-Juli 17,25 M. bez., per Juli-August 17,40 M. bez., per Sept.-Oktbr. —.— M. bez.

Berlin, 9. Mai. Weizenmehl Nr. 00 25,00—23,00 M. bez. Nr. 0 23,00 bis 21,00 M. bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 17,25—16,25 M. bez., do. feine Marken Nr. 0. und 1 18,50—17,25 M. bez., Nr. 0 1,75 M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

Paris, 9. Mai. Mehl. (Schlußbericht). Mehl ruhig, per Mai 52,40, per Juni 52,60, per Juli-August 52,90, per September-Dezember 52,75.

New-York, 8. Mai. (Telegramm). Mehl 3 50, 25 6.

Stärke. Kartoffelmehl.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich). Kartoffelmehl per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine still. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — —. Primo-Qualität loco 19,70 M., per diesen Monat 19,70 M., Durchschnittspreis — M., per Mai-Juni — M., per Juni-Juli — M. bez. Kartoffelstärke per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine still. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M. Primo-Qualität loco 19,50 M., per diesen Monat 19,50 M., Durchschnittspreis —.— M., per Mai-Juni —.— M., per August-September —.— M.

Stroh. Heu.

Berlin, 9. Mai. (Wol.-Priv.). Richtstroh 4,25 bis 5,00 M. Heu 5,50 bis 6,00 M., per 100 kg.

Magdeburg, 9. Mai. Richtstroh 4—4,50 M., Krummstroh 3—3,50 M. Heu 5,50—10 M. per 100 kg.

Butter. Eier. Fleisch.

Berlin, 9. Mai. (Wol.-Priv.). Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 M., Bauchfleisch 0,80—1,50 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 0,90—1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M. Butter 1,80—2,00 M. per 1 kg. Eier 60 Stück 2,00—3,50 M.

Kartoffeln.

Berlin, 9. Mai. (Wol.-Priv.). Kartoffeln 5,00—6,25 M. per 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

Liverpool, 9. Mai. (Telegramm). Baumwolle. (Anfangsbericht). Wochenumsatz Umsatz 12000 B. Stetig. Tagesimport 4000 B.

Liverpool, 9. Mai. Nachmittags 12 Uhr 10 Minuten. Baumwolle Umsatz 12000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Mai-Juni 6 Werth, Juni-Juli 6 Werth, Februarpreis, August-September 5 Werth, Oktober-November 5 Werth, Dezember-Januar 5 Werth.

Metalle.

Amsterdam, 9. Mai. Nachmittags. Banceinn 50 bezahlt.

Glasgow, 9. Mai. Vormittag 11 Uhr. Roheisen. Mixed numbers warrants 38 sh. 2 d.

Glasgow, 9. Mai. Nachmittags. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 38 sh. 2 d.

Glasgow, 9. Mai. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8200 Tonnen 4400 Tonnen in derselben Woche des vorigen Jahres.

London, 8. Mai. Zinn 59 Pfd. Kupfer 50 Pfd. Zink 17 Pfd. Blei engl. 13½ Pfd., span. 13½ Pfd. Quecksilber 6½ sh.

New-York, 7. Mai. Zinn: Straits 21,00 Doll. Eisen Nr. 1 Collins 20,0 Doll.

London, 9. Mai. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Eichhirn.) Still-Kupfer 50.

London, 8. Mai. Mittag (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Eichhirn.) Zinn: fremdes 50 Pfd.

Rotterdam, 9. Mai. Nachmittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Eichhirn.) Zinn: Banka 53 fl, Billiton 51 fl.

Familien-Nachrichten.

Bei dem Heimgange unseres lieben **Curtchens** ist es uns Herzensbedürfniß, für die überaus große Theilnahme den tiefgefühltesten Dank hiermit auszusprechen. [12337

Halle a. C., den 10. Mai 1888.

Familie Eduard Müller,
Lindenstraße 3.

Dank.

Bei dem am Sonntag Rogate, seinem einstigen Hochfeiertage, stattgefundenen Begräbniß unseres uns unvergeßlichen theuren Gatten, Vaters, Schwiegers- und Großvaters, des Lehrers **Andreas Kattenborn**, wurde uns zu Gotterstedt, sind uns so zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung für den im Glauben an seinen Heiland selig Entschlafenen zu Theil geworden, daß es unserm Herzen ein Bedürfniß ist, unsern tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor **Kolbe** für die wahrhaft erhebende Grabrede, und den Herren Kantoren **Beyer** und **Lehmann**, gleichwie den Schuljugend für das ehrenvolle Geleit und die herrlichen Grabgesänge; ebenso sagen wir allen den werthen Anwesenden und Freunden des Verstorbenen für die reichen Blumenspenden und die zahlreiche Betheiligung an den Begräbnißfeierlichkeiten unsern herzlichsten Dank. [12334

Gotterstedt, Ledersleben, Niemegk und Friesdorf, den 9. Mai 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" in Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Daniel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt außschließlich des Handelsgeschehens: Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater: Moritz Fuchs für den Marine- und Industrietheil — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Redakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Um besonders Verdruß vom Hause zu halten, ist die Redaktion, — Die Expedition (Zeitungsbestellung und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818880512 1-10/fragment/page=0004